

Mapping Study Influenza: Inventar der Aktivitäten zur Prävention der saisonalen Grippe in der Schweiz

Im Rahmen der nationalen Strategie zur Prävention der saisonalen Grippe (GRIPS)

**Jana Gerold
Séverine Erismann
Kaspar Wyss**

Erstellt im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit (BAG)

Basel, Oktober 2018

Zusammenfassung

Hintergrund und Zielsetzung

Im 'Handlungsbereich Public Health Forschung' der Nationalen Strategie zur Prävention der Grippe (GRIPS) ist als eine Massnahme das Erstellen eines Inventars (Mapping Study) ausgelegt. Ein solches Inventar umfasst unter anderem die Erhebung der durch die kantonalen Behörden und die Gesundheitseinrichtungen veranlassten laufenden Massnahmen, Projekte und Aktivitäten zur Grippeprävention. Die Analyse der durchgeführten Massnahmen und deren erkannte Auswirkungen sollen als Grundlage zur Auswahl und Optimierung der Interventionen für Betroffene und Interessierte (wie z.B. Gesundheitsbehörden, -institutionen und Fachpersonen) dienen. Das Schweizerische Tropen- und Public Health Institut wurde mit der Durchführung der Mapping Study beauftragt.

Methodik und Vorgehen

Aufgabe der Studie war es, die in der Gesamtschweiz erfolgten Massnahmen und Erfahrungen im Bereich der Grippeprävention breit zu erfassen, insbesondere bei den für die Grippeimpfung empfohlenen Zielgruppen. Organisationen aus allen 26 Kantonen wurden in die Studie eingeschlossen, um eventuelle regionale Unterschiede auszumachen. Der Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit entwickelt. Mit einer personenbezogenen Email hatte das beauftragte Studienteam im Zeitraum zwischen Oktober 2017 und Januar 2018 insgesamt 335 Organisationen angeschrieben. In der Folge beteiligten sich 108 Expertinnen und Experten an den 30-45 minütigen standardisierten telefonischen Einzelinterviews. Diese repräsentierten 97 Organisationen: kantonale Behörden, nationale und kantonale Dach- und Berufsverbände, Apothekerschaft, Spitäler, Alters- und Pflegeheime, Kinderbetreuungseinrichtungen, Geburtshäuser und Arztpraxen.

Ergebnisse

Die befragten **kantonalen Behörden** sind gut über die Aktivitäten im Kanton informiert und engagieren sich im Bereich der Grippe-Prävention. Strategisch gesehen, erfüllen sie eine steuernde bzw. vermittelnde Funktion, um den Zugang zur Grippeimpfung zu erleichtern. Die Impfbewilligung für Apotheken wird durch die Kantone vergeben und mittlerweile bieten Apotheken in 18 Kantonen die Grippeimpfung an. Die Apotheken bieten die Grippeimpfung der Zielgruppe der gesunden Erwachsenen an, wobei hier kantonal unterschiedliche Bestimmungen gelten. In einem Kanton wurde ein Regierungsratsbeschluss verabschiedet, der alle Listenspitäler verpflichtet, ein schriftliches Grippeimpfkonzept auf Spitalebene umzusetzen.

Operational gesehen, erwiesen sich einzelne Kantone als ausgesprochen aktiv in der Öffentlichkeitsarbeit, um insbesondere die definierten Zielgruppen der Grippeimpfempfehlung zu erreichen, aber auch die allgemeine Bevölkerung sowie private und berufliche Kontaktpersonen. Darüber hinaus werden Grippeimpfungen in der kantonalen Verwaltung angeboten.

Nationale **Dach- und Berufsverbände** sind wichtige Ansprechpartner in nationalen Arbeits- und Expertengruppen bspw. zur Nationalen Impfstrategie oder GRIPS. Sie leisten einen Beitrag zu Grippepräventionsmassnahmen durch die Erarbeitung von Leitfäden, Standpunkten und Richtlinien zur Grippeprävention als Handreichung für ihre Mitglieder.

In den **Spitälern** lag der Fokus zu Beginn der Grippepräventionsmassnahmen seit den 1980er Jahren hauptsächlich auf die Durchführung von Impfkampagnen - nicht anders als bei den

nationalen Grippeimpfkampagnen -. Seit etwa 2008 wurde zunehmend Wert auf Kommunikationsstrategien mit Impfeempfehlungen für Risikogruppen zum Selbstschutz gelegt. Auch Kontaktpersonen wurden mit Kommunikationsmaterialien zu Solidarität und Schutz der Risikogruppen angehalten. Seit 2013/2014 gingen die Spitäler dazu über, vermehrt nosokomiale Influenzafälle zu erfassen und Regelungen einzuführen, um die Mitarbeitenden zum Tragen von Masken zu bewegen. Seit 2015/2016 werden in einigen Spitälern Grippe-Patienten isoliert untergebracht und auch Besucher zur Handhygiene, Benützung einer Niesetikette und dem Mund-Nasen-Schutz angehalten. Gleichzeitig wurden Schnelltests zur Grippediagnostik sowie Spitalinterne Sentinella Units zur Überwachung der eigenen Grippe-schwellenwerte aufgebaut.

Nicht alle Spitäler setzen Massnahmenbündel um, aber alle befragten Spitäler bieten kostenlose Impfungen für Mitarbeiter an und achten insbesondere auf Hygienemassnahmen. In allen befragten Spitälern ist der Impfstatus der Mitarbeiter dokumentiert. Auch sind im Allgemeinen Monitoringsysteme zur Überwachung der Handhygiene Teil der Routinemassnahmen. Die Maskentrag-Adhärenz wird, im Rahmen der Grippeprävention, allerdings nicht systematisch überwacht.

In den grossen Spitälern (Universitätsspitäler, Kantonsspitäler, Spitalgruppen) ist in der Regel ein Team für die Durchführung verschiedener Kampagnen verantwortlich - bestehend aus Chefärzten und Mitarbeitenden der Spitalhygiene, der Infektiologie, der Unternehmenskommunikation, der Pflegedirektion und des Personalärztlichen Dienstes. Die Kampagnen umfassen die Budgetplanung für die einzelnen Aktivitäten, ein Monitoring und teilweise auch eine Evaluation der Massnahmen.

In den meisten **Alters- und Pflegeheimen** liegt der Schwerpunkt der Massnahmen zur Grippeprävention in umfassenden Hygienemassnahmen und Impfangeboten. In den befragten Einrichtungen wird die kostenlose Impfung für Mitarbeitende mit Patientenkontakt angeboten, allerdings nicht immer mit Erfolg. Vereinzelt existieren Maskentragrichtlinien bei Erreichen eines organisationsdefinierten Schwellenwertes, jedoch bislang ohne ein begleitendes Monitoring.

Auch im Bereich der **Kinderbetreuung** wird bei den befragten Einrichtungen die kostenlose Grippeimpfung für die Mitarbeitenden angeboten, aber kaum von ihnen wahrgenommen. Basishygienemassnahmen, wie Händehygiene, spielen in diesem Bereich eine grössere Rolle als das Maskentragen, da Kleinkinder darauf angewiesen sind, die Gesichter ihrer Bezugspersonen zu sehen.

Grippepräventionsmassnahmen in den befragten **Geburtshäusern** beschränken sich - für Hebammen und Besucher mit respiratorischen Symptomen - auf Hygienevorschriften und die Empfehlung, Masken zu tragen.

Die befragten **Arztpraxen** bieten die Grippeimpfungen für ihre Mitarbeitenden, Patienten mit erhöhtem Komplikationsrisiko und für die allgemeine Bevölkerung an. Die Kosten für die Impfung der Mitarbeiter trägt der Arbeitgeber; die der Patienten und der Bevölkerung werden privat oder über den Krankenversicherer abgegolten. Patienten werden in einem persönlichen Arztgespräch aber auch über Informationsmaterialien in den Warteräumen auf die Grippeimpfung hingewiesen. Der Impfstatus der Patienten wird in der Patientenakte (meist elektronisch) vermerkt.

Der nationale Grippeimpftag ist als niederschwelliges Angebot einer Grippeimpfung für Arztpraxen konzipiert. Betreffend der Anzahl der Impfungen ist der Grippeimpftag für Praxen nicht relevant, da sie die ganze Saison Impfen. Der Grippeimpftag wird aber - nicht nur von Praxen, sondern auch von Spitälern oder Alters- und Pflegeeinrichtungen - als Auftakt für Präventionsaktivitäten genutzt und, um die Beteiligung an der nationalen Kampagne sichtbar zu machen.

Für eine nationale Sensibilisierung und Signalwirkung wird in 2018 der nationale Grippeimpftag unter dem Patronat der FMH, in Kooperation von KHM und pharmaSuisse durchgeführt.

Schlussfolgerungen

Insgesamt lässt die Analyse des Inventars der durchgeführten Massnahmen, Projekte und Aktivitäten und deren Auswirkungen zur Grippeprävention durch kantonale Behörden, Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen vier allgemeine Schlussfolgerungen zu:

1. Eine kantons-und institutionsübergreifende Zusammenarbeit engagierter Präventionsteams zeigt positive Wirkung

Wirkungsvolle Grippepräventionsmassnahmen sind zum einen auf eine kantonsübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung zahlreicher engagierter Expertinnen und Experten und zum anderen auf gesundheitspolitische Initiativen zurückzuführen.

Die kantons-und institutionenübergreifende Arbeitsgruppe «Groupe Latin» der Westschweiz, die sich aus intra-kantonalen Fachpersonen aus unterschiedlichsten Organisationen zusammensetzt ist ein Beispiel für operationelle Synergieeffekte im Bereich Prävention und Behandlung von Grippeinfektionen in Kranken- und Pflegeeinrichtungen.

Der Regierungsratsbeschluss in Zürich für ein verpflichtendes schriftliches Grippeimpfkonzept aller Listenspitäler, sowie die gemeinsame VZK Kampagne ist ein Beispiel für eine erfolgreiche institutionenübergreifende Initiative.

2. Das Engagement zur Grippeprävention variiert bei den Akteursgruppen

Vertreterinnen und Vertreter der nationalen und kantonalen Dach- und Berufsverbände waren im Bereich der Politikberatung eingebunden, durch ihre Gremienarbeit beispielsweise in der Erarbeitung von GRIPS. Die Dach- und Berufsverbände sind wichtige Akteure für Guidelines und Handreichungen der Berufsgruppen. Dieser strategische Bereich weist Potential auf, da teilweise von veralteten Richtlinien oder auch nicht vorhandenen Handreichungen oder Empfehlungen berichtet wurde, vor allem für die Bereiche der stationären und ambulanten Pflege für Personen mit erhöhtem Komplikationsrisiko.

Die politische und strategische Federführung der Gesundheitsdepartemente, Kantonsärztinnen und Kantonsärzte in der Prävention und Gesundheitsförderung variierte stark von Kanton zu Kanton und zeigt Potential für ein stärkeres Engagement im Bereich Public Health auf.

3. Einzelne Akteure, insbesondere die Spitäler und in erster Linie die Universitätsspitäler, nehmen eine Vorreiterrolle ein

Die Studienergebnisse zeigen, dass insbesondere Universitätsspitäler fortlaufend neue Massnahmen zur Grippeprävention fördern. Die interdisziplinäre Umsetzung der Massnahmen und Kampagnen, die regelmässige Evaluierungen als Lernprozess, die Surveillance der Grippeinfektionen und eine unterstützende Führungskultur auf Institutionsebene sind als positive Verstärker zu nennen.

4. Wichtigkeit von Massnahmenbündeln gewinnt zunehmend an Einfluss

Der nationale Referenzrahmen als auch die Umsetzung von Massnahmen zur Grippeprävention zeigt eine Entwicklung von einzelnen, isolierten Massnahmen zu breit gefächerten Massnahmenbündeln auf. Die partizipative Teilhabe und Einbindung ALLER (Mitarbeitenden, Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besucher) und das gezielte Ansprechen einzelner Berufsgruppen in der Umsetzung der Massnahmen scheint ein weite-

rer wichtiger Faktor für die Akzeptanz zu sein. Ausserdem wurde die gemeinsame Verantwortlichkeit als zukunftsweisend beurteilt, weil Mitarbeitende und Vorgesetzte, Patienten und Besucher sich im Bereich der Grippeprävention engagieren.